

Kann der derzeitige Sprachunterricht LRS verhindern – oder befördert er sie sogar? Eine Kritik des derzeitigen Sprachunterrichts in der Grundschule

Prof. Dr. Christa Röber (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg)

12.05.2022, 16:00 Uhr c.t.

Ort: Unter den Linden 6, 10117 Berlin. Hörsaal 2002

Seit über 20 Jahren steht *dislexia* auf der Liste der Krankheiten der WHO. Sowohl die Definition von *specific reading disorders* als auch von *specific spelling disorders* enthalten die einschränkende Formulierung, dass dann nicht von einer Erkrankung gesprochen werden kann, wenn *visual acuity problems, or inadequate schooling* nicht ausgeschlossen werden können. 2021 hat der Bildungsökonom Ludger Wößmann in einer Metastudie 43 Tests zum schriftsprachlichen Lernen in deutschen Schulen aus den letzten 20 Jahren vor der Pandemie ausgewertet. Die Untersuchung belegt einen Abfall der Leistungskurve noch unter den Stand der ersten PISA-Studie 2000: Über ein Fünftel der Kinder sind am Ende der Grundschulzeit nicht in der Lage, in dem für die Sekundarstufe notwendigen Maße zu lesen und zu schreiben. Die Reaktionen auf das Bild des Schulunterrichts, das so entstanden ist, ist bekannt: Die Nachfrage nach außerschulischer Hilfe durch private Institute, die gezielt Hilfe im schriftsprachlichen Bereich unter dem Etikett „LRS-Förderung“ anbieten, ist enorm angestiegen, und dieses *outsourcing* von Bildung wird derzeit von der Bundesregierung durch ein Vier-Milliarden-Paket unterstützt. Die Frage nach der Qualität des Unterrichts, die die WHO explizit anspricht, wurde in Deutschland offensichtlich noch nicht wirksam genug gestellt. Diese Reaktion ist aus dem Grunde bemerkenswert, weil seit über zehn Jahren einerseits seitens der Bildungswissenschaften die Forderung nach einer starken Strukturierung vor allem des Unterrichts für leistungsschwächere Kinder gestellt wird, andererseits die praxisorientierte Linguistik entsprechende Modellierungen unter Berücksichtigung des kindlichen Lernens zur Verfügung stellt. Im Zentrum meines Vortrags wird ein didaktisches Konzept stehen, das, ausgehend von den Ressourcen von Schrifanfängern, den Kindern eine Progression für das Lesen- und Schreibenlernen vermittelt, die ihnen ermöglicht, vom ersten Tag an, dann weiter ausbauend, die Systematik der gesprochenen und der geschriebenen Sprache als Potential für ein autonomes Weiterlernen zu erkennen. Ich werde zugleich mit Hilfe erster qualitativer Ergebnisse belegen können, dass eine Eignung dieses Unterrichts für ein erfolgreicherer Lernen auch der Schwächeren anzunehmen ist. Abschließend ist dann die Frage, ob der derzeitige Sprachunterricht LRS verhindern kann oder ob er sie sogar befördert, zu diskutieren.

Die Veranstaltung wird organisiert von:

